Axel Fischer reiste zur Vorbereitung eigens nach Portugal. MAWC

vertreiben kann. Dieses Verfahren ermöglicht immer mehr Schreibern die Erfüllung ihres Traumes vom eigenen Roman.

Für seinen „Schneekrieg" reiste Fischer mit seiner Frau eigens nach Portugal, die Idee hatte er schon im Kopf: Die Europäische Union steht vor einer Überschwemmung mit künstlichen Drogen. An der Felsalgarve wird das Rauschgift produziert, vom Großgrundbesitzer Ramirez, Mitglied eines der größten Drogenkartelle Südamerikas. Die Briten setzen ihren besten Agenten auf den Drogenboss an, die Operation Schneekrieg beginnt.

Fischer hatte Bilder von den Schauplätzen der Handlung mitgebracht und reichte in der Pause einen Portwein, den aus Portugal mitgebracht hatte. Viel Zeit ließ er sich mit der Charakterisierung seiner Protagonisten. Joana gehört dazu, die bildhübsche Kellnerin, die dem Agenten den Einstieg ins Land ermöglicht. Sorgfältig hat der Autor „Machos" beobachtet, die den Ton angeben im langsam fließenden Fluss des Alltags.

Erst allmählich nimmt die Geschichte Fahrt auf, bis der Agent in die Höhle des Löwen vordringt und feststellen muss, dass das organisierte Verbrechen sich noch ganz anderer Vergehen als nur dem Drogenhandel verschrieben hat. Die Zeit drängt – Handeln ist angesagt. Wie es ausgeht, wird hier natürlich nicht verraten.

So geht das schon seit Jahrzehnten bei den Nachbarn Böll und Zimmermann, zwei unterschiedliche Typen, die das Schicksal einst auf Lebenszeit zum Miteinander in einer Reihenhaussiedlung verdammt hat: In tiefstem Bönnisch lassen die beiden keine Gelegenheit aus, einander zu piesacken und zu triezen – ohne dabei zu be-

theaters Springmaus anlässlich ihres 30-jährigen Bühnenjubiläums erneut in ihre Paraderollen.

„Nachbarn reloaded – Auge um Auge, Zaun um Zaun" heißt die aktuelle Version des in den Garten verpflanzten Kammerspiels, dessen sparsames Bühnenbild aus einem Bänkchen, einem Zaun und einem Gartenzwerg besteht. Vor

beste Freunde sind

tänzelt er auf der Suche nach neuen Kraftfeldern mit einer Wünschelrute umher. Der spürbar bodenständige Zimmermann hat sich unterdessen mit einem Mobiltelefon bewaffnet, das einen Bonanza-Klingelton absondert. In der Hoffnung auf Komplizen, meldet sich

beingesucht wird. „Ich wollte gerade meinen Zwerg polieren", sagt Zimmermann, nachdem er den Verlust bemerkt hat. Da kann sich Böll nicht mehr halten. „Deinen was?", fragt er zurück. Ja, so ist das mit Freunden: Was sich liebt, das neckt sich. All das sehr zur Heiterkeit des Publikums im voll besetzten Hennefer Kurtheater.

Milan Sladek, Pantomime, R[illegible] seur – und Maler. [illegible]

Von Missbrauch bis Mobbing

Die Initiative Kunst hat in ihrer Ausstellung das Thema „Verd(r)eckt" vielfältig ausgedeutet

VON RALF ROHRMOSER-VON GLASOW

Hennef. Mit einem hohen Anspruch ist die Initiative Kunst Hennef an ihre Themenausstellung herangegangen. Sie wollte den Dreck aufdecken, in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, in Banken und Kirchen. „Verd(r)eckt" hatten die Initiatoren deshalb als Motto gewählt. Tatsächlich sind den 15 Künstlern, die sich an der Präsentation in der Meys Fabrik beteiligt haben, teils beeindruckende Installationen und Bilder gelungen.

Breiten Raum nahm das Thema sexueller Missbrauch – insbesondere in der katholischen Kirche – in der Ausstellung ein, die jetzt Finissage hatte. Marion Gebauer etwa, die in den vergangenen Jahren eine erstaunliche Entwicklung gemacht hat, zeigte ein eindrückliches Werk, eine Collage, die sie mit Zeichnungen ergänzte.

Wie ein Phallus wirkte der Umriss einer Kirche, in der sich eine verlorene Gestalt, ein Opfer, fin-

det. Vieles ist durch Tücher verhängt, zugedeckt, erst allmählich wird frei gelegt, was sich darunter verbirgt – Hoffnung auf längst überfällige Reformen durch den neuen Papst. Karin Kunczik-Rüdiger hatte eine Installation aufgebaut, „Vater vergebe ihnen nicht, denn sie wissen, was sie tun" prangte in Großbuchstaben über einem liegenden Kreuz. Auch Vera Siepen setzte sich mit ihrem Kasten, in dem ein lila Licht leuchtete, mit Missbrauch in der Kirche auseinander. Ihr Schmutz-Lappen ist nicht mehr reinzuwaschen, zeigt schon Risse – eine intensive Annäherung an ein schwieriges Thema. Heinrich Kneip dagegen hatte den „Tanz der Banker um

das Goldene Kalb" inszeniert. Kneip ist deutlich, plakativ, aber mit einem klaren Blick auf Realitäten, der die Banker anklagt. Seine kunstvollen Figuren wirkten wie aus einem mechanischen Spielgerät, hingen aber wie Marionetten am Faden.

Einen ganz Zugang fand Margit Zimpel, die Vorsitzende der In-

Eine gehäkelte Putzfee auf dem Wischmopp – das fiel Künstlerin Manuela Prinz zum Thema „Verd(r)eckt" ein. MAWC

itiative. Sie deckte Familiengeheimnisse auf, die unter dicken Schichten wie aus Blei verschwinden und schmerzvoll erst wieder ans Licht geholt werden müssen – der Vogel auf Blau steht bei ihr als Zeichen für Befreiung.

Lebensmittel, die wie Drecklappen behandelt werden, geöffnete und verschlossene Kisten – der Ansatz zur Verarbeitung war vielschichtig. Elke Fries, neues Mitglied, hatte zum Beispiel einen großen Holzkopf als Skulptur geschaffen, der gespalten ist. Rote Strukturen quellen daraus hervor. „Overflow" heißt Werk, „wenn der Speicher überläuft".

Es durfte auch gelacht werden, trotz des sperrigen und durchaus ernsten Anliegens der Ausstellung. Manuela Prinz zum Beispiel häkelte niedliche Figuren, machte aus Lappen einen Mopp und nutzte die Doppeldeutigkeit, um in ihrer Installation Mobbing zum Thema zu machen: verdreckt und verdeckt gleichermaßen.

Lohmar", im blauen Haus an Hauptstraße 119a , von Slade[illegible] sehen. Zumeist sind die Arbe[illegible] bezogen auf die darstell[illegible] Kunst, zuweilen auch auf die [illegible] Körperlichkeit und ihren [illegible] druck: Männer, Frauen, im Sp[illegible] oder im Tanz gestreckte Kö[illegible] Manche von ihnen ergänzt Sl[illegible] mit nahezu Über-Menschlich[illegible] Andeutungen von engelgleic[illegible] Schwingen, die den Mensch[illegible] körper zu beflügeln scheinen.

Einem Ahnungslosen sch[illegible] hingegen schier der Leibhaf[illegible] über die Schulter zu schauen, [illegible] Gestalt mit Hörnern und la[illegible] Zunge, die sogleich eine imm[illegible] Spannung ins Bild setzt.

Im Gegensatz dazu wirken [illegible] dere Werke wiederum fast bes[illegible] lich – Gesichter mit geschlosse[illegible] Augen, sitzende Gestalten, di[illegible] sich zu ruhen scheinen.

Die Ausstellung „Milan Sladek" [illegible] zu sehen bis zum 18. Mai, geöffn[illegible] sonntags von 13 bis 15 Uhr sowi[illegible] nach vorheriger telefonischer V[illegible] einbarung unter ☎ 0163/136 49[illegible]

SRS05V/1

Kölner Stadt-Anzeiger
Do 25.4.2013 (Kultur)